

Zwischenbericht für Tamli

Von David Meier

Yossi arbeitet seit 1988 in Beit Uri. Seit 1995 ist er im Management tätig, später auch Chef. Als junger Erwachsener arbeitete er als Freiwilliger in einer anthroposophischen Einrichtung in Irland. Später lernt er über Anthroposophie an einer Schule in Schottland. Seit dem arbeitete er an mehreren israelischen Heimen mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Wir wurden Sie Chef von Beit Uri?

Dvorah Schick war bis ungefähr 1995 eine aktive Chefin. Ich erinnere mich nicht mehr genau. Weil sie nicht mehr laufen konnte und alles überblicken konnte, und auch Beit Uri fast nicht mehr verließ, gab es schon damals eine stellvertretende Chefin. Als ich in Beit Uri anfang, wohnte und arbeitete ich hier, arbeitete auch in den Häusern, aber hauptsächlich war ich Lehrer und Direktor der Schule. Als die stellvertretende Chefin ging, habe ich ihre Arbeit übernommen. Das hieß vor allem, dass ich einen Großteil der Managementarbeit übernahm, die Dvorah nicht tat. Aber sie hatte die Verantwortung für die Arbeit hier.

Erzählen Sie mir bitte mehr von der Gründerin Dvorah Schick!

Sie gab uns Mitarbeitern viel Freiraum bei unsere Arbeit, aber sie konnte auch manchmal sagen, dass sie es so nicht wollte. Sie war sehr bestimmend. Sie wusste, was sie wollte und was sie verlangte, das andere es taten, und mit was sie sich selbst beschäftigen wollte. So konnte es vorkommen, dass man zum Beispiel mit einem Bewohner des Heims draußen lief und plötzlich jemand rief und sagte, dass Dvorah meine, man müsse dem Betreuten jetzt eine Jacke anziehen oder sie ihm jetzt ausziehen, es sei zu kalt oder zu heiß. Man wunderte sich: Aber Dvorah ist doch gar nicht hier. Sie ist doch drinnen! Aber das war es, was sie wollte.

Und Chesi, einer der Betreuten. Du kennst ihn. Er hat auch viel Durchsetzungskraft. Er wohnte im gleichen Haus wie Dvorah. Sie waren sehr enge Freunde, aber manchmal konnte man meinen, ganz Beit Uri wäre von einem Erdbeben betroffen, weil sie es so wollte und er wollte das Gegenteil. Er war der einzige, Betreute wie Mitarbeiter, der sich traute Dvorah zu widersprechen.

Mit der Zeit gab sie mehr und mehr Verantwortung ab. Aber sie hatte immer noch das letzte Wort, welchen Arbeiter sie nicht einstellen wollte und wer bleiben sollte. Ab 1995 war sie dann nicht mehr Chefin, aber immer noch Vereinsvorsitzende. Das hieß, dass sie täglich Neuigkeiten von uns bekam. Wenn Sie die nicht bekam, war sie aufgebracht, was denn los sei. Aber nicht nur ich brachte sie auf den neuesten Stand. Ich wollte ihr nicht von Problemen erzählen. Ich dachte, die brauchen sie nicht zu belasten. Sie braucht Freude in ihrem Leben. Warum sollte man ihr das sagen? Was brachte das schon? Aber viel Mitarbeiter besuchten sie.

Sie war also die Vereinsvorsitzende, was auch bedeutete, dass sie bei vielen grundsätzlichen Entscheidungen mitreden konnte. Wird ein neues Haus gebaut? Wird mehr Platz für neue Betreute geschaffen? Sie entschied mit, wer hier wohnen durfte und manchmal auch, wer neuer Mitarbeiter wird.

Vor ein paar Jahren kam es zu einem Vorfall. Eine Betreute stoß sie und sie brach sich dabei die Hüfte. Sie war damals etwa 85 Jahre alt! Es war sehr gefährlich für sie. Sie konnte nun gar nicht mehr laufen. Es brauchte viel Zeit, aber sie erholte sich doch glücklicherweise wieder. Sie konnte auch wieder etwas laufen. Sie saß, aber von da an, vor allem im Rollstuhl.

Hast du die Dokumentation über Beit Uri gesehen? In der Dokumentation sah man Dvorah schon im Rollstuhl. Violet, eine Mitarbeiterin, kümmerte sich um sie. Dvorah musste rund um die Uhr betreut werden. Immer war jemand bei ihr. Trotzdem setzte sie sich ab und zu abends mit den Volontären zusammen und ließ etwas von Rudolf Steiner. Nicht oft. Als ich nach Beit Uri kam, tat sie dies ein oder zweimal im Monat.

Wie findet man die Dokumentation? Auf der Homepage? In Youtube?

Nein, aber da findet man eine neuere. Bald gibt es eine erneuerte Website von Beit Uri. Dort wird es Links zu den verschiedenen Filmen in Youtube geben. Es wird auch Platz für Neuigkeiten geben. Es werden aktuellere Bilder zu sehen sein. Amikam, der

Vater von Ran, hat die Zugangsdaten. So können wir, wenn wir Informationen hinzufügen oder löschen wollen, ihn beauftragen. So kann auch dein Verein, Tamli, Artikel – nicht in Deutsch, aber in Englisch – auf der Seite veröffentlichen. Das wird hoffentlich mehr Anreize geben, die Seite öfters zu besuchen. Es ist eine nette Website, aber wenn man sie einmal angesehen hat, dann war es das: Es gibt keine Neuerungen.

Gab es damals schon deutsche Freiwillige?

Ja, schon immer.

Seit wann?

Seit den Anfängen. Am Anfang war die Bedeutung der Volontäre noch viel größer. Viele Freiwillige blieben länger als ein Jahr. Manche drei, vier Jahre oder kamen nach einer Weile zurück. Eine schweizer Volontärin war sogar sieben Jahre hier. Ganz am Anfang lebten sie mit den Betreuten zusammen. Als ich nach Beit Uri kam, lebte nur noch Dvorah mit den Betreuten.

Es gab früher eine größere Vielfalt an Nationalitäten. Nicht nur aus Deutschland kamen Freiwillige, auch, wie ich sagte, aus der Schweiz, aus Holland, aus Großbritannien, aus Amerika und aus anderen Ländern. Mit manchen sind wir noch in Kontakt.

Damals konnte es zum Beispiel vorkommen, dass eine Schicht im Haus nur von Freiwilligen übernommen wurde. Normalerweise arbeiteten zwei oder drei im Haus, je nachdem wie viele verfügbar waren, aber mit viel mehr Betreuten. Im zweiten Haus wohnten, als ich noch dort arbeitete, zwischen 24 und 26 Betreute.

Das sind etwa doppelt so viele wie jetzt! Und dabei ist es ein kleines Haus!

Ja. Das war, was wir hatten. Das Nord- und das Westhaus waren noch nicht gebaut. Kein Kinderhaus. Auch im ersten und dritten Haus wohnten über 20 Betreute, die Tagesgäste nicht eingerechnet. Das erste Haus hat zudem viel weniger Räume, da Dvorah zwei Räume in Anspruch nahm, ein Schlafzimmer und ein Büro. Wir hatten noch keine Büros. Es gab nur ein Telefon. Wir hatten auch noch keine interne Telefonanlage.

Ende 1999 bekam Dvorah vom Premierminister Barak eine Auszeichnung in der Knesset. Im März 2000 wurde dann die Dokumentation gedreht.

Bald danach fühlte sie sich zunehmend schlechter. Im Eingang zur Halle hängt ein Bild aus diesem Jahr. Man sieht sie war schon sehr alt, nicht nur in der Anzahl ihrer Lebensjahre, sondern in ihrem Sein. Es setzte sich noch für den Bau der Halle ein. Es war ihr Wunsch. Aber sie hätte nie geglaubt, dass sie so groß werden würde. Als die Halle noch nicht fertiggestellt war, übte meine Frau Andrea mit den Betreuten ein Eröffnungsvorspiel ein. Im Sommer sah Dvorah es. Die offizielle Eröffnung war auf Ende Oktober 2002 angesetzt. Nur ein paar Wochen vorher starb sie. An Yom Kippur wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert.

Wann wird das neue Gebäude, das neue Büro eingeweiht? Es ist nahezu fertig.

Gerade bevor du kamst, saß ich hier mit Se'ev und habe darüber geredet. Noch ist nicht alles fertig, aber vielleicht ziehen wir in ein paar Wochen um. Es fehlt noch die Telefonanlage und die Elektrizität. Bald werden die Möbel kommen.

Wann wird die offizielle Eröffnung stattfinden?

Die offizielle Eröffnungszeremonie wird Ende Mai stattfinden, wenn wirklich alles fertig ist. Wir müssen, dass auch mit ausländischen Gästen absprechen. Wir müssen vorher noch das neue Treibhaus und einen Schattenplatz für den Gartenworkshop bauen. Auch der Workshop, der darauf achtet, dass Beit Uri sauber bleibt und nicht zuwuchert, soll ein eigenes Häuschen bekommen, wo sie sich ausruhen können, wenn es regnet oder zu heiß ist. Vermutlich wird es eine Toilette geben, so dass jemand, der auf die Toilette muss, nicht durch ganz Beit Uri laufen muss. Das unterbricht die Arbeit unnötig. Außerdem kann es auch peinlich sein. Wir haben da noch ein paar Probleme mit der Genehmigung.

Was ist Anthroposophie für Sie?

Es ist ein methodischer Weg die Welt, den Menschen und mich selbst zu sehen. Sie gibt mir Vorschläge und Ideen, was ich mit diesem Wissen anfangen kann. Für mich ist Anthroposophie eine Quelle der Inspiration, aber sie ist nicht allumfassend. Es motiviert mich, es entfacht mich, Dinge anders zu sehen. Selbstverständlich war es auch die Basis für Dvorah, diesen Ort zu schaffen. Man stellt aber schnell fest, dass Beit Uri kein orthodoxer anthroposophischer Platz ist. Für uns ist Anthroprosophie

einer der bedeutenden Grundsteine, nicht aber das fertige Gebäude. Außerdem wissen viele Mitarbeiter wenig über es. Aber auch die, die sich dafür interessieren, haben kein Seminar besucht. Doch das macht Beit Uri aktiver, spannender. Diese Spannung, diese Kluft zwischen Ideologie und Wirklichkeit ist meiner Meinung nach fruchtvoll. Wir sagen nicht: Wir machen es so und so, weil Rudolf Steiner es so und so gesagt hat. Es gibt mehr Möglichkeiten. Es macht Beit Uri dynamischer. Ich würde mir manchmal für Beit Uri wünschen, dass es noch dynamischer wäre, aber es geht in diese Richtung.

Gibt es Momente, in denen die Anthroposophie in Konflikt mit ihrem jüdischen Glauben gerät?

Ich würde es nicht Konflikt nennen. Ich glaube an die Existenz von Gott und ich glaube Gott hat die Welt nicht geschaffen, um sie danach im Stich zu lassen. Ich glaube, dass er in unserem Leben präsent ist. Er gab uns die Thora als Werkzeug unser Leben zu leiten. Die Thora ist nicht nur wichtig für mich, sondern hat auch Bedeutung für alle anderen Gläubigen und besonders für dieses Land und die Leute, die hier leben. Und ich merke, dass die Betreuten in der Religion Halt finden, eine Struktur, in der sie sich entwickeln und teilhaben können, wenn sie fragen, welches das nächste Fest ist und was dort geschieht?

Kein Sklave zu sein ist nicht nur wichtig für die Menschen in Ägypten vor 2000 Jahren, sondern auch für dich und mich heute. Wenn ich meine Zeit nicht strukturiere und immer spät komme, wenn ich mich leicht ablenken lasse, wenn ich nachdem handle, was andere von mir wollen und nicht was ich für angepasst halte, dann bin ich nicht weniger Sklave. So haben die Geschichten der Bibel auch heute noch Bedeutung. Das sind nicht nur alte Märchen. Und deshalb weiß ich, was ich zu tun habe und wie ich mein Leben leiten will.

Natürlich ist Beit Uri nicht meine private Einrichtung und ich muss mich mit anderen abstimmen, was das Richtige ist. Hier gibt mir Anthroposophie viele Lösungsansätze.

Ist Anthroposophie nicht christlich geprägt?

Anthroposophie hat eine enge Verbindung zum Christentum und das ist nichts, was mich in meinem Leben erreicht. Ich habe über diese Verbindung in einem anthroposophischen Schulheim in Schottland gelernt. Es ist interessant, aber es hat

für mich keine Bedeutung. Ich warte immer noch auf den Messias und ich hoffe er kommt bald, aber was das mit Christen verbindet ist, dass ihr hofft, dass Jesus zurückkehrt.

Vielen Dank für das Gespräch.